

Königsberger Hartung'sche Zeitung.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ erscheint täglich in einer Abend- und einer Morgenausgabe, insgesamt wöchentlich zwölf Mal. — Bezugspreis für Königsberg: Vierteljährlich 3 Mark, frei Haus 3,50 Mark; monatlich 1 Mark, frei Haus 1,20 Mark. — Bei der Post: Vierteljährlich 3,75 Mark, monatlich 1,25 Mark (ohne Postgeld).
 Fernsprechnummern: Redaktion 1011; Expedition und Verlag 36; Buchdruckerei 3307; Chefredaktion und Direktion 5.



Gründungsjahr der Hartung'schen Druckerei (weiland Neujner): 1640.

Anzeigen werden in der Expedition Münchenhofstraße 2, sowie in allen Annoncenbüros hier und auswärts entgegengenommen und kosten für die empfangene Seite oder deren Raum 20 Pfg., für Anzeigen außerhalb der Provinz Ostpreußen 30 Pfg. (Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 15 Pfg.) Reklamen 75 Pfg. Das Beleg-Exemplar kostet 10 Pfg.
 Fernsprechnummern: Redaktion 1011; Expedition und Verlag 36; Buchdruckerei 3307; Chefredaktion und Direktion 5.

Die Neuorganisation des deutschen Heeres.

Von Generalmajor a. D. Herzhub von Hohden.

„Deutschlands geordnete physische Kraft,“ wie Treitschke unser Heer genannt hat, wird nach der Durchführung der neuen Heeresordnung erheblich wachsen. Bei der Kompliziertheit der Gelebensverhältnisse ist es für den Laien außerordentlich schwer, sich darin zurechtzufinden und sich ein Bild zu machen von dem Umfang der geplanten Veränderungen und von ihrer Verteilung auf die einzelnen Waffen. Einen solchen Ueberblick zu geben, wollen die nachstehenden Ausführungen versuchen.

Der Grundgedanke der großzügigen Forderungen ist die „Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.“ Zu diesem Behuf kommen Neubildungen, vor allem aber Erstatserhöhungen in Betracht.

Die Neubildungen lassen sich wie folgt skizzieren:

An Infanterie sollen, einschließlich der vier bereits bewilligten, 22 dritte Bataillone aufgestellt werden, so daß die Armee dann lauter Regimenter (217) zu drei Bataillonen haben wird. Mit den 18 Jägerbataillonen werden es 669 Bataillone sein. Maschinengewehrkompanien heißen augenblicklich 113 Regimenter, 104 Regimenter und 18 Jägerbataillone erhalten sie, so daß wir fortan über 285 Maschinengewehrkompanien verfügen werden. Jedem Jägerbataillon wird außerdem noch eine Radfahrerkompanie angegliedert, die im Kriegsfall den Kavalleriedivisionen zugeteilt werden sollen.

Die Kavallerie hat zurzeit einschließlich einer bereits bewilligten und vier angeforderter fünfter Eskadron für 5 bayerische Regimenter einen Bestand von 103 Regimentern zu 5 Eskadronen, also 515 Eskadronen. Dazu sollen, einschließlich eines schon bewilligten Regiments, 7 neue Regimenter mit 35 Eskadronen kommen, so daß eine Gesamtstärke von 550 Eskadronen eintreten würde. Zwei der neuen Regimenter sind für die 16. Division (Trier) bestimmt, die augenblicklich ohne Kavallerie ist. Es handelt sich also um einen klaren Gewinn von 5 Regimentern (25 Eskadronen), die einen äußerst wünschenswerten Zuwachs für die im Kriegsfall zu bildenden Kavalleriedivisionen bedeuten.

An Feldartillerie haben wir augenblicklich einschließlich sechs fehlender Batterien, die indessen bereits bewilligt sind, 622 Batterien. Dazu treten 11 reitende Batterien infolge der Umwandlung der 11 reitenden Abteilungen mit 2 Batterien in solche mit 3 Batterien. Summa: 633 Batterien in 100 Regimentern.

Bei der Fußartillerie ist ins Auge gefaßt eine Gesamtzahl von 27 Regimentern und einem Bataillon, im ganzen 55 Bataillone mit 221 Batterien, während wir zurzeit nur 24 Regimenter, also 48 Bataillone, mit 187 Batterien haben (einschließlich einer bewilligten Batterie). Die Versorgungsabteilungen sollen von 22 auf 29 vermehrt werden.

Pioniere sind vorhanden einschließlich der fehlenden vierten Kompanien, die bereits bewilligt sind: 32 Bataillone mit 128 Kompanien; durch die neue Vorlage werden angefordert 11 Bataillone mit 44 Kompanien, so daß sich eine Stärke von 43 Bataillonen mit 172 Kompanien ergeben würde. Von diesen 43 Bataillonen sollen 18 zu 9

Regimentern mit je 2 Bataillonen formiert werden, so daß 25 Bataillone selbständig bleiben würden.

Scheinwerkzeug (die bisherigen Züge werden zu Abteilungen umgebildet) ist vorhanden bei 13 Pionierbataillonen, bereits bewilligt für weitere 13, neu angefordert werden 9 Abteilungen, so daß wir also in Summa 35 haben werden.

Bei den Verkehrsstruppen treten folgende Veränderungen ein: zu den vorhandenen 33 Kompanien der Eisenbahnstruppen (einschließlich eines schon bewilligten Bataillones und einer Kompanie) sollen acht neue Kompanien treten, und diese 41 Kompanien sollen formiert werden in 4 Regimentern, 2 selbständige Bataillone (Wagner und Sachien) und eine Kompanie (Württemberg).

Feldtelegraphenstruppen sind 6 Bataillone vorhanden (einschließlich einer angeforderter Kompanie), dazu kommen neu 4 Bataillone, so daß sich eine Gesamtstärke von 10 Bataillonen mit 40 Kompanien ergibt (Preußen 7 Bataillone, Bayern 2 Bataillone, Sachsen 1 Bataillon). An Stelle der sächsischen Kompanie tritt eine württembergische zum preussischen ersten Bataillon.

Luftschiffertruppen. Es ist eine Erhöhung angeordnet von 3 Bataillonen und einer Kompanie. Die Gesamtstärke soll künftig betragen: 6 Bataillone 5 preussische, 1 bayerisches und 2 Kompanien (für Sachsen und Württemberg, die letztere mit den Fliegern vereinigt), zusammen also 14 Kompanien.

Kraftfahrtruppen. Für Preußen ist eine Kompanie bereits bewilligt; im ganzen werden 5 Kompanien errichtet (4 preussische mit sächsischen und württembergischen Detachements und 1 bayerische).

Flieger. Die preussische Fliegertruppe wird durch vier Fliegerbataillone ersetzt. In Bayern soll an Stelle der Fliegerkompanie ebenfalls ein Fliegerbataillon treten; in Sachsen und Württemberg an Stelle des Detachements eine volle Kompanie. Summa: 5 Bataillone und 2 Kompanien.

Train. Vorhanden sind für 25 Armeekorps je 3 Kompanien gleich 75 Kompanien. Bewilligt und neu angefordert sind 44 Kompanien, zusammen also 119 Kompanien; außerdem sind 16 Festungs-Maschinengewehrabteilungen angefordert.

Die durch die jetzige Vorlage geordneten Verstärkungen betragen danach — ohne die bereits bewilligten — 50 Bataillone und 43 Kompanien (einschließlich 36 Maschinengewehr- und Radfahrerkompanien), 6 Regimenter Kavallerie, 4 Eskadronen, 7 Versorgungsabteilungen, 9 Scheinwerferabteilungen, 16 Festungs-Maschinengewehrabteilungen und 23 Kompanien Train.

Erstatserhöhungen sind für alle Waffen angefordert und auch für fast alle Truppenteile, bei den heritieren Truppen auch an Pferden. Der gegenwärtige mittlere Etat wird ganz fortfallen, ein neuer hoher Etat (Grenztruppen) und ein neuer niedriger Etat sollen in Kraft treten. (Der bisherige hohe Etat, 641 Mann pro Bataillon, soll, wie verlautet, der künftige „niedere“ sein und der neue hohe Etat 721 Mann pro Bataillon betragen.) Mit dem Verschwinden des alten niedrigen Etats werden auch sämtliche Nebbatterien ihre sechs Geschütze bepannen können. Außerdem sollen je nach dem Betriebsstufenbedürfnis die Batterien Bepannungen für Munitions- und Beobachtungswagen erhalten.

Neubildungen und Erstatserhöhungen bedingen eine jährliche Rekruteneinstellung von 63.000 Rekruten. Die Friedenspräsenzstärke (ohne Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige) soll statt 544.211 fortan

661.176 Köpfe betragen. Das ergibt ein Mehr von rund 117.000 Mann, das je zur Hälfte im Oktober 1913 und 1914 wirksam wird. Die 27.000 Pferde sind hauptsächlich erforderlich für die Vermehrungen bei allen Kavallerie- und Feldartillerieregimentern, für Maschinengewehrabteilungen und -kompanien, für Versorgungsabteilungen der Fußartillerie, für Verkehrsstruppen und Train. Die beabsichtigte ausgiebige Erstatzung von weiteren Offizieren für alle Regimenter der Infanterie, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie bezweckt eine Verstärkung der Rekrutefabrik, d. h. der Gerippe für Reiterregimenter, die in Frankreich bereits eine sehr ausgeprägte Form angenommen haben.

Die Frage, ob die neue Vorlage die „Notwendigkeiten“, von denen ich in meinem jüngsten Aufsatz hier gesprochen, erfüllt, kann ich mit einem freudigen „Ja“ beantworten. Die allgemeine Wehrpflicht wird kein leerer Begriff mehr sein, und die Folge wird die größere Bereitschaft sein, die unter Nachbar im Westen sich durch das schwere Opfer der dreijährigen Dienstzeit zu erkaufen im Begriffe steht. Die Neubildungen sind wohl überlegt und der Notwendigkeit angepaßt. Dazu kommen noch sehr angenehme Heberhebungen, wie z. B. die Erhöhung der Dienstprämie für die Unteroffiziere, Verbesserung der Lage der Unteroffiziere und Kapitulanten und der Verpflegung von Mann und Pferd, sowie die vom Reichstag gewünschten freien Urlaubsreisen der Mannschaften in die Heimat. Mit Dank zu begrüßen ist auch die Absicht, einem oft ausgesprochenen Wunsch gemäß die Uebungen des Verurlaubtenstandes zu vermehren und den Rahmen der größeren Truppenübungen zu erweitern. Unerfüllt geblieben ist die viel besprochene Forderung, schon im Frieden mindestens die Stäbe für Kavalleriedivisionen anzustellen. Daß an der maßgebenden Stelle in dieser Hinsicht reichliche Ueberlegungen stattgefunden haben, ist selbstverständlich, schon allein in Anbetracht der Tatsache, daß Frankreich über 10, Rußland über 24 Kavalleriedivisionen verfügt, die sämtlich im Kriegsfall sofort verwendungsbereit sind. Da muß bei uns ausreichend (etwa durch Probemobilisierungen!) vorgeplant werden, daß wir nicht eintretendenfalls zu spät kommen. Um so dankenswerter ist die Verstärkung um sechs Kavallerieregimenter. Die Zeiten für die Kavallerie sind durchaus nicht vorbei, wie man das befreundeterweise zuweilen ganz ernstlich hört. Wir brauchen starke Kavallerie zur Aufklärung falls Luftschiffer und Flieger verlagen, liegt sie ihr allein ob, zur Verhinderung, zur Einwirkung auf feindliche Stämme und Rückzugslinie, zur Verfolgung u. s. w., und in der Schlacht selbst gibt es Gelegenheiten genug, wo die Kavallerie wesentliche, ja entscheidende Dienste leisten kann.

Nach ein Wort über den Zeitpunkt, zu dem die Verstärkung in Wirksamkeit treten soll. Die Heeresvorlage will sie für Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie, soweit möglich, am 1. Oktober d. J. eintreten lassen, während sie sich bei den Spezialwaffen um einige Jahre verzögern soll. Ich meine: je eher, desto besser! Uebergangsstadien sind nichts wert. Je früher wir fertig sind, desto mehr sind wir gegen feindliche Angriffsgefühle gesichert. Hätten wir uns, entsprechend der Zunahme der Bevölkerungsziffer, mit den Jahren allmählich ausreichend verstärkt, dann wäre die augenblickliche außerordentliche Anstanzströmung nicht notwendig geworden.

In Frankreich scheint man von der Heraushebung der Dienstpflicht von 25 auf 28 Jahre neuerdings wieder abgekommen zu sein. Trotzdem wird dort die Bereitschaft bei einer Friedenspräsenz von mindestens 800.000 Mann (39.000 mehr als wir im Oktober 1914 haben werden) die unrerige nicht unerheblich übersteifen. Dafür werden wir

Das Beste, was wir aus der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt. Goethe.

Erdenreise.

Von Norbert Jacques.

7. Die Revolutionsstadt.

In dreitägiger Fahrt von Shanghai den Jangtse hinauf, erreicht man Hankau. Auch hier erscheinen die gekreuzten Schlüssel und Anker des Norddeutschen Lloyd und vermitteln mit am Berke. Der Strom geht mächtig, von den Sandmassen, die er seinen Ufern entzieht, leuchtend gelb gefärbt, zwischen hohen Sandbänken. Niedwälder bedecken das flache Land. Von Weile zu Weile breitet sich eine mochnolle Stadt aus, ersticht plötzlich ein Zug von Bergen, ein einzelner Fels reißt sich heil und hoch aus dem Wasser. Und eines Mittags, flach in der endlosen Ebene, leuchtet die Häuserreihe von Hankau vor uns auf. Wir legen an der deutschen Niederlassung an.

Kilometer weit auf und ab läuft auf breitem Damm die Uferstraße an den internationalen Siedlungen vorbei, die in einzelne Ländchen eingeteilt sind. Die Straße brodelte vor Arbeit. Wie schwarze Ameisenhaufen wimmelten die Autos auf und ab, in die Schiffe, in die Lagerhäuser. Ein Schiff drängt sich an's andre, alle werden häufig vollgepackt. Neben dem Perlonendampfer des Lloyd liegt ein riesenhafes Frachtschiff der Hapag, das direkt für Hamburg verpackt wird, weiter hinaus und hinab Japaner, erfolgreiche Konkurrenten ihrer Lehrer, Engländer, Franzosen, Amerikaner, Chinesen. Die Zwischenräume sind mit unruhigen Menschen geschlossen. Reis, Arbeit, Güter, Massen steigen über die Uferstraße. Wir sind in einem der Akkumulatoren des Welthandels. Den Flußdamm hinauf wehen die Fahnen Europas. Die Häuser sind europäischer Aussehens. In jedem schauft europäischer Geist daran, das Hinterland zu gewinnen seiner Heimat auszunutzen. Hinter den Bureaugebäuden arbeiten die Fabrikanlagen. Dort werden täglich Millionen von Eiern zum Versand nach Europa verarbeitet. Chinesen und Chinesinnen zu Hunderten schlagen sie unermüdet auf, lassen sie aus einer Hand in die andre laufen, und Dotter und Weißes sind gelobt. Das Gelbe wird präpariert, aber flüchtig in Blechtafeln verpackt, das Weiße zu blättrigem Albumin getrocknet und in großen, blechtafelgeschlossenen Kisten für die Schiffe nach Europa verpackt. Wir gingen durch die Zalgiedereien, wo der Pflanzentelg, den das Binnenland in Massen

berührt, für Europa ausgebeutet wird. In anderen Gebäuden sammeln sich die Zellstoffe. Baumöl wird Tausende von Kilometern weit nach Hankau in dickbauchigen, papierverklebten Fässern gebracht, gereinigt und für Europa in Kasser umgefüllt. Große Maschinen forderten die Seifensaat vom Schmutz, mit dem die Zwischenbänder ihr Geschäft verfeinern. Weiße Flüge hingen voll mit Ohrenbäuten. Baumwolle, Schweinsborsten, Fleisch, Federn, kleine wertvolle Felle, — ein Dersentessel von allerlei Dingen, mit denen China Europa und Amerika ausliefert. Kam man in die Nähe der russischen Niederlassung, so düftete die Luft vom süßen Aroma des Tees, der dort in Ziegel gepreßt wurde. Er ist der bedeutendste Exportartikel Hankaus, aber heute ist fast nur mehr Rußland an seinem Vertrieb beteiligt. Von den anderen Waren, die Europa hier sammelt, werden von deutschen Kaufleuten Dreiviertel bewältigt. Hankau ist eine der vitalsten Siedlungen des Ostens. Es gehört fast ganz deutscher Lastkraft. Aber seine Bedeutung geht über das Gegenwärtige hinaus. Hankau besteht nicht nur aus Landkarte. Rundum scharen sich Länder, die von Kräfte strömen, aber erst in den Weltmarkt einkaufsfähig werden müssen.

Nach dem allen sieht es aus, als ob diese Stadt mehr europäisch sei als hinreichend. Aber trotz ihrer europäischen Bedeutung ist sie in gewissem Sinn auch die chinesische Seite der Städte, denn in ihr spielen die bedeutendsten Ereignisse der letzten Revolution. Bei Hankau steht der Han in den Jangtse. Drei Städte liegen hier zusammen. Im linken Einmündungskanal Hankau, im rechten Hanjiang und gegenüber das urale Buihchang. Vor der Revolution hatte dieser Städte-Drilling zwei Millionen Einwohner.

Wir kamen genau ein Jahr nach seinen gewaltsamen Erlebnissen hin. Hankau und Hanjiang lagen noch in Ruinen. Sie waren nichts als weite steinerne Trümmerfelder, einkame zerhobene Hügel, die stehen geblieben waren, geleckt vom Rauch der Feuersbrünste. In verhönten Häusern lagen Soldaten, und zaghaft und arm erstanden aus dem chaotischen Verwüsten Schmutzige Gassen von Bretterbuden. Alles war noch voll von den Erinnerungen an den Untergang. Es wurden uns Aufnahmen aus jenen Tagen gezeigt: Schärmügel, Feuersbrünste, Entkopplungen, Räume voll Toter, die führerlos gestrandet waren, erschossene Soldaten; ein Museum voll Grausamkeit. In jedem Haus, in jedem Schiff standen Granaten, die in der chinesischen Stadt Hankaus aufgehoben worden waren.

In Hanjiang gingen wir durch die riesenhaften Eisenwerke, die die Initiative eines Chinesen geschaffen hat und die vor einem Jahr von alten Schulkameraden von mir mit den modernsten europäischen Betriebsmitteln gerührt worden waren. Chinesische Erze und Steinkohlen wurden hier in großem Stil verarbeitet. Die Re-

volution blies dem Betrieb plötzlich den Atem aus. Die Europäer flohen. Die Feien verloschen. Das Eisen blüht in granitfesten Blöcken zusammen, und die Feien mühten geprengt werden. Zehntausend Arbeiter sind nun dran, die Schäden wieder gut zu machen. In den Schloten sitzen noch Granaten. Wir sahen in den europäischen Niederlassungen Hankaus noch die Straßenbarrikaden, die damals errichtet worden waren, man weiß umsonst. Denn sowohl die revolutionären als die kaiserlichen Befehlshaber hatten, wahrscheinlich gewarnt durch die Folgen der Europäermorde im Taiping- und Boxeraufstand, die Weisung gegeben, alles europäische Leben und aller europäische Besitz seien heilig. Es ist keinem Europäer etwas geschehen, so heißblütig und gewalttätig, so ziellos furchtbar die Ereignisse sich auch entwickelt haben.

Hier hatte ein Mann gewirkt, der vielleicht zu den machtvollsten Erscheinungen der großen Geschichte Chinas gehört: Sunjatschikai. Er hatte hier zerstört, um aufzubauen zu können. Die Vorgänge waren in Kürze folgende: In Buihchang brach der Aufstand aus, nachdem dort einige Revolutionäre hingerichtet worden waren. Die Besatzung der Stadt ging sofort zu den Aufständischen über, der Bischof floh, die Beamten wurden niedergemetzelt. Hanjiang und Hankau schlossen sich gleich den Aufständischen an. Autos wurden als Soldaten geworben. Sonst schleppten sie unter stöhnendem Singen Lasten im Dienst europäischer Kaufleute. Nun zeigte ein roter Baumwollfäden auf ihren Lenden, daß sie für eine Neubildung ihres Landes kämpfen wollten. Diese Armee war zum Teil mit Gewehren ausgerüstet, die von japanischen und europäischen Kaufleuten besorgt worden und oft sehr zweifelhaft waren. Wie bei allen Arbeiten in China, waren auch in dieser Armee Kinder zu finden. Sie hatte keine fähigen Führer. Während sie sich bildete und eine Vorbildung der mit neuen deutschen und französischen Waffen vorzüglich ausgerüsteten kaiserlichen Armee den Bahnhof der Peking-Bahn besetzt hielt und dort auf Verstärkung wartete, rüsteten sich die Europäer zur Verteidigung. Die Zugänge zu den Straßen wurden durch Barrikaden verschlossen. Kriegsschiffe hatten den Freiwilligen mit Soldaten aus. Die Frauen flohen nach Schanghai.

Die ersten Kämpfe waren siegreich für die Revolutionäre. Die Kaiserlichen mühten sich weit von der Stadt zurückziehen. Aber bald kam die Verstärkung. Die Kaiserlichen hatten keine Begeisterung, aber ausgebildete Offiziere und Disziplin. Damit wurden sie die blindfertigen Sklaven des Gewalts, der sie zusammenhielt. Der Gedanke war im Grund Sunjatschikai. Hankau wurde von ihnen erübrnt. Straßenmeleeren waren die Revolutionäre Schritt für Schritt zurück. Während sie sich über den Han nach Hanjiang zogen, wird Hankau in Brand gesetzt, und in drei Tagen ist eine der wich-